Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 41

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



"Ein neues, erfolgreicheres 1918"

-an— Die illegale kommunistische Propaganda arbeitet auch bei uns mit Eifer, und die Bundesanwaltschaft, in Berbindung mit den kantonalen Polizeiorganen, arbeitet ihr ent= gegen, mit Verhaftungen, mit Haussuchungen, mit Material= heichlagnahmungen, wie ehedem und wie überall und immer, möchte man sagen. Wer "nur politisch denkt", der mag das Grufeln friegen, wenn er hört, daß Bervielfältigungsmaschinen Zei= tungen in Taschenbuchformat herstellen, daß diese Zeitungen Namen tragen wie "Freiheit", "Kämpfer", "Funke", "Feuer", "Bahrheit", daß fie in den Brieftäften von Arbeitern gefunden werden, daß es Leute gibt, die sie vertragen, und andere, die sie lesen, daß der Inhalt dieser Blätter unsere eidgenöfsische Staatsordnung samt Behörden und Tradition verneint. Und er wird empört hören, wie diese Propaganda nun das "S" an alle hauswände malen soll, zum Zeichen, daß "Sowjetrußland siege", ähnlich wie die Engländer in den besetzten Gebieten mit ihrem "B" gleich "Bictorn" und die Deutschen mit "B" gleich "Bittoria" arbeiten. Daß eine Arbeiter- und Bauernregierung an Stelle der Herrenregierung verlangt wird, daß man die "Befreiung der verhafteten Arbeiter", das heißt der festgenommenen tommunistischen Propagandaleiter fordert, daß man zu Aftionen aufruft, läßt die entschlossenen Kommunistengegner nach energischen Gegenmaßnahmen suchen . . . natürlich solche poli= zeilicher Art. Denn anders stellt sich der kleine, politische Moritz, ob links oder rechts, das Ding nicht vor.

Uns scheint, daß andere, unendlich weiter greifende und länger vorbereitete Maßnahmen dem Kommunismus das Wafser abgraben, ehe er auch nur in seine Nähe kommt. Wir den= ten 3. B. an die Tätigkeit jener SGV, der "Schweizerischen Ge= noffenschaft für Gemüsebau", hinter welcher der BSR fteht und die in der Nähe pon Rergers auf 1000 heftaren früherem Ded= land im Jahre 1940 200 000 Doppelzentner Kartoffeln, Bohnen, Erbsen, Tomaten, Rübli, Kohl und Rhabarber erzeugte, 1941 wohl noch mehr. Man denke sich diese Ernte weg und man sieht die eine Lücke in unserer Versorgung, die ohne diese GBB entstünde. Oder man überlege, was man den "Plan Wahlen", der ja nur zum Teil erfüllt worden, im vergangenen Jahr nicht gebaut worden wäre, und man weiß, wo die eigentlichen Befahren, die wirtschaftlichen, die erst der politischen Unzufriedenheit Nahrung geben, liegen. Wenn außer folchen Magnahmen straffere Preiskontrolle, Teurungsausgleich auf den Löhnen und anderes kommen, dann können wir SRP und Bupo ihre "politischen Gesechte" ohne Sorgen schlagen lassen. Und das "ersolgreichere 1918" wird dem bestehenden Staate gehören.

Bor einer Herbstentscheidung in Rußland.

Benn jemals die Meldung, Feldmarschall von Leeb habe den Befehl ausgegeben, Leningrad müsse in drei Tagen erobert werden, der Wahrheit entsprach, dann hat der deutsche Anstum sein Ziel nicht erreicht, und die Abslichten der obersten heeresleitung wären wenigstens in diesem Sektor der Front nicht durchgedrungen. Die Lage hat sich sichtlich zu Gunsten der

Berteidiger verschoben. Warum, weiß man freilich nicht in allen Teilen. Sicher haben die Ruffen durch Gegenangriffe einige Dörfer zurückerobert und gegen Often bin Berbindungen mit den Armeen Timoschenkos hergestellt, die zeitweilig bis zur Wiedereroberung der Bahnverbindung gingen und auch im gegenwärtigen Moment ermöglichen, Berftärfungen und Material in die belagerte Festung zu bringen. Bon der ungebroche= nen Verteidigungsfraft zeugen auch die freilich gescheiterten Bersuche, westlich der Stadt Truppen zu landen und gegen Narwa, im Rücken des Angreifers, festen Fuß zu fassen. Nach ruffi= schen Meldungen seien auch die deutschen Pläne, den finnischen Meerbusen für den Hertransport neuer Truppen . . . für Finn= land und für den Belagerungsring . . . und für den Material= nachschub frei zu machen, dank der ruffischen Flotten= und Luft= aftionen verunmöglicht worden, und es bleibe ihnen nichts an= deres als die durch den Regen und die Guerillatätigkeit schwer mitgenommenen Landwege übrig.

Es fann aber nicht allein in der wilden Berteidigung die vollständige Erklärung der nachlassenden Angriffe gesucht werden. Hat die oberste deutsche Heeresleitung eingesehen, daß Leningrad nicht mit den disherigen Angriffsmethoden genommen werden könne, so muß man gleichzeitig feststellen, was die Kussen nicht verhindern konnten: Die Borbereitung einer Großossensiver an der Zentralfront, also in jenen Sektoren, die disher von Limoschenkos Gegenoffensive angegriffen und zurückgedrängt worden waren. Hinter der langsam weichenden Berteidigungssinie häuften die Deutschen, wie auch aus Moskau gemesdet worden war, seit Wochen Reserven aller Art an, und heute steht der russische Generalstab vor einer nicht sehr angenehmen überraschung. Die die zum 8. Oktober einsaussenden Meldungen sprechen von wenigstens 100 eingesetzen deutschen Divisionen, von 5000 Tanks und ebensoviel Flugzeugen.

Bon deutscher Seite wird zu diesen Meldungen geschwiegen. Nur die eine Tatsache wird zugegeben: Daß "gigantische Operationen" im Gange seien. Ihre zentrale Bedeutung wird dadurch hervorgehoben, daß Reichskanzler hitler felber in feiner Rede darauf zu fprechen fam. Die Weltöffentlichkeit hat verstanden: Die deutsche Wehrmacht sucht in einem Sauptschlag die Entscheidung. Bielleicht nicht den Endsieg, der einen schnellen Frieden mit einer weißgardiftischen Regierung bringen fonnte, aber doch einen Sieg, der die Winterforgen des Reiches mit einem Schlage auf ein Minimum verringern würde. Man überlege sich Folgendes: Un der Zentralfront hat Timoschenko wohl die besten Divisionen, von jenen in Leningrad abgesehen, aufmarschieren lassen. Ihre bisherigen Leistungen können sich nicht mit jenen der Angreifer vergleichen, aber der Druck, den fie zwischen Welish an der Düna bis hinunter nach Ros= lawl ausübten, mar so gewichtig, daß sich den Deutschen eine Planänderung aufdrängte. Sie verfolgen nicht mehr in erster Linie die bisherigen Ziele in der Oft-Ufraine und von Leningrad, fondern geben zunächst darauf aus, diesen Drud im Bentralsektor zu beseitigen. Aber die Beseitigung dieses Druckes soll nicht darin befteben, die ftorende Gefahr in der Mitte gu verringern, fondern foll gewiffermaßen die nötige Luft für alle späteren Unternehmungen schaffen.

Als Ziel der neuen Operationen wird "Moskau" genannt. Aber der Name der russischen Hauptstadt ist nur ein Stichwort. In Wahrheit plant man die Einfreisung und Vernicht ung der zwei dis drei Millionen bester russischer Kämpfer und ihres gesamten Materials. Dem "größten Schlachtensieg der Weltgeschichte", der Einfreisungsschlacht ostwärts von Kiew, soll ein noch größerer Sieg "westwärts Woskau" solgen. We eil diese Ziel gesett wurde, sprach Hitler selbst. Und um es zu erreichen, wird der Endkamps um Leningrad verschoben, werden auch die Kämpse im Süden zur Hauptsache hinhaltend geführt.

Bird Timoschenko vernichtend geschlagen und Moskau erobert, dann ist es möglich, die Armee, die im eisigen russischen Binter irgendwo in der Mitte Großrußlands Quartiere bezieben muß, auf ein Maß zu reduzieren, das ihre Bersorgung sehr wesentlich erleichtert. Ze größer der Ersolg, desto mehr Truppen können abgezogen und anderswo eingesetzt werden, sei es zur umfassenden Sicherung der Hauptnachschubwege und zur gänzlichen Unterbindung der Guerillaangriffe auf die vom "Korps Todt" auf deutsche Spurweite umgebaute Eisenbahnen, sei es zum Angriff an jenen Fronten, die seit einer Woche stationär geblieben sind, sei es zu Operationen an ganz andern Orten des Globus: In Afrika oder Anatolien. Man wird nicht anders als zugestehen können, daß die gesetzten Ziele der neuen Offensive für die Russen umd Engländer gesährlichere Verspettiven öffnen, als alse andern Ersolge des bisherigen Oftsrieges.

Die ersten Ergebnisse des Großangriffes ließen sich bis zum 8. Oftober nur sehr summarisch überschauen. Festgestellt wurde eine "Zange", die sowohl nördlich wie füdlich angesetzt murde, mabrend direft nördlich und füdlich von Smolenif Banzer in Richtung Wjasma durchbrachen. Die deutsche Meldung fpricht von Einkesselungen im Raume Bjasma. Die nördliche Zangenbewegung erstreckt sich offenbar auf die ganze Strecke zwischen der obern Düna und den Waldaihöhen oder sogar noch weiter nach Norden hinauf, bis an den Ilmenfee. Die füdliche Bewegung wird bezeichnet durch den Ort Roslawl und scheint im großen und ganzen in der Richtung nach Often zu gehen, um hernach nördlich einzuschwenken. Die "Lücke von Rurft", die wir im letten Bericht als das eigentliche Ergebnis der Ein= freifungsschlacht öftlich Kiew feststellten, spielt in den Operationen der füdlichen Gruppe die entscheidende Rolle. Sier foll die Panzerarmee Guderian eingeschoben worden sein, um einesteils die Berbindungen zwischen Timoschenko und Budjennn zu unterbrechen, anderseits den nachdrängenden deutschen Divisionen den Weg nach den Zentren Orel, Bolchow, Raluga und Tula zu öffnen. Dringen die Panzer sowohl füdlich über Kurft, als nördlich davon über Brianst an die obere Mostwa vor, dann find die genannten Zentren überholt oder frontal angegriffen, und der gefährliche Borftog tann nach Norden abbiegen.

Die Wege, welche die "nördliche Zange" vor fich hat, find länger und haben mit schwierigeren Geländeverhältniffen zu fämpfen. Biel Bald, viele Sumpfe, dazu eine Frontstelle, die dem Versorgungszentrum Moskau nahe liegt und leichter perforgt werden kann als die füdlicheren Positionen der Ruffen, machen die Aufgabe schwerer. Es ift anzunehmen, daß die Entscheidung nicht bier, sondern auf dem südlichen Flügel gesucht werden wird. Unfere Lefer find gebeten, die Zeitungsmeldungen der nächsten Woche daraufbin anzusehen, welche Ortsnamen im füdlichen Sektor auftauchen. Wenn im Norden anscheinend keine deutschen Fortschritte zu melden find und etwa wie bisher Belish an der Düna, Welikije Liki nördlich davon, oder To = ropjez und Waszewo genannt werden, dann hat dies für bie Entscheidung geringe Bedeutung. Wenn aber die Deutschen melben, daß fie Brianft überschritten oder gar Drel erreicht hätten, dann ist der Durchbruch im Süden effektiv, und Timoschenkos hauptfront wird bereits zu einer Winkelbildung genötigt. Dabei wird man fich an das Bild der ruffischen Grofichlach=

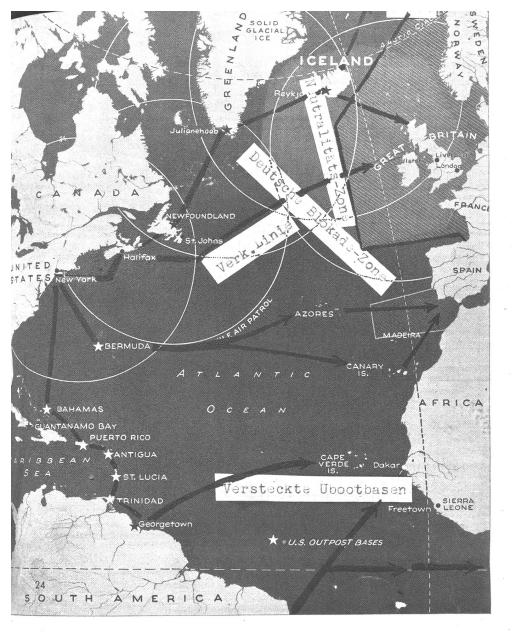
ten zu erinnern haben, das durch die befannte Tatsache des "Stehenlassens" ganzer Armeeteile hinter den durchgebrochenen deutschen Banzern charakterisiert wird. Zwischen den Panzern und die deutschen Hauptgruppen eingekeilt, werden diese als "Nachhuten" bezeichneten Armeen sich bis zur Bernichtunsschlagen und ihrerseits versuchen, die Banzer lahmzusegen.

Sehr viel hängt davon ab, ob die Russen wirklich, wie sie vor zehn Tagen gemeldet, dem Panzerforps Guderian eine schwere Riederlage zugesügt haben, oder ob es sich nur um einen abgeschlagenen Erkundungsvorstoß der Deutschen, mit schwächeren Kräften durchgesührt, handelte. Im ersten Fall ist anzunehmen, daß den Durchbruchsversuchen von seiten der Russen mit Panzergegenstößen geantwortet wird. Im zweiten Falle hat sich Moskau auf eine schwere Probe seiner zentralen Sübslanke gefaßt zu machen.

Fast ebensoviel können die russischen Partisanen öftlich und nördlich von Gomel und anderswo bedeuten, die gerade hinter dem als Entscheidungsssügel gedachten Abschnitt der Front operieren. Und im Berein mit den Partisanen: Die Launen des "Generals Winter", der mit Regengüssen fortsahren und alle Straßen in Moräste verwandeln oder aber eine Frost-decke schaffen kann, die dem Angreiser weite Strecken erst besahrbar macht.

Alle Welt schaut gespannt auf die Entwicklung "im Raume füdlich von Smolenft". Berläuft fie "planmäßig" im Sinne ber deutschen Rommandoabsichten, dann finkt die nachfolgende Entscheidung um Leningrad in ihrer Bedeutung herab auf einen "Säuberungskampf" um ein Zentrum, das weit hinter der fünftigen Front liegt und daher mit Silfe von Aushungerungsmethoden und unter Schonung der eigenen Urmee geführt werden fann. Eine ähnliche Bedeutung werden die Rämpfe um Odessa erhalten. Schwerer würde die Eroberung der Oft-Ufraine wiegen. Indeffen ift zu fagen, daß "Budjennn", falls Timoschenkos Armeen vernichtet würden, feine andere Bahl bliebe, als auf die erzentrische Kaukasusfront auszuweichen. Eine ähnliche Bofition beftunde auf der Rrim. Die vier genannten Zentren, Leningrad, Odeffa, Rrim, Raukafus hätten nur mehr Luftverbindung unter sich und mit einer allfälligen, weiter im Often entftehenden neuen ruffischen Hauptfront. Außer dem Rautasus, wo mindeftens eine halbe Million Engländer aufmarschieren würden, könnte der Angreifer die abgeschnittenen Räume bis zum Frühjahr besetzen. Und wenn im Mai die Möglichkeit gu neuen Sommer-Offensiven fame, stünden den motorisierten deutschen Armeen nur ruffische Frontlinien mit ungenügendem Material gegenüber, allen britischen und amerikanischen Zusuhren zum Trot. Die Frage ftunde offen, ob Berlin überhaupt feine Rräfte in einem Rampfe mit folchen Sinterlandsarmeen vergeuden und nicht versuchen werde, anderswie und schneller an die ruffischen Delvorkommen im Kaukasus und . . . an den Suezkanal zu gelangen. Das Schicksal der Türkei würde wohl afut. Man fann annehmen, es sei die Weigerung der Türken, fich der Achse anzuschließen und den deutschen Durchmarsch nach Sprien, Iraf und Suez zu begünftigen, gemesen, die Sitler Ruflands Gegenattion fo deutlich gemacht, daß er fich entschloß, "Moskau zu beseitigen". Wenn ihm dies gelingt, dann hat die Türkei, was fie so lange vermeiden konnte, zu wählen.

Anders werden die großen Linien der Entwicklung verlaufen, wenn die neue Offensive gegen Moskau nicht "planmäßig verläuft", wenn es Timoschento gelingt, sie zu bremsen und seine Linien auch nach erfolgten Einbrüchen zu konfolidieren, sei es wenig, sei es sogar weiter östlich, 100 km vor Woskau. Dann sind die Deutschen gezwungen, ihre Winterfront mit ganzen Beständen zu halten und sich mit der neu gebildeten russehen "Winterarmee Blücher" berumzuschlagen, die nach den Erfahrungen im sinnischen Winterfrieg ausgebildet und an sich rische Berbältnisse gewöhnt wurde. Wan wird vielleicht schon während der wütenden Entschungssschlacht vom Einsat dieses neuen Korps zu hören bekommen.



Neben der U-Bootwaffe ist der Flieger eine grosse Gefahr für die gegnerische Schiffahrt, die manchen Verlust auf Konto der Flugwaffe zu buchen hatte.

Die Atlantikschlacht

Das Schwergewicht im Kampfe Englands gegen die Achsenmächte hat sich hauptsächlich aur die Aktionen im Atlantik verlegt. Die deutsche Flugwaffe und die U-Boote bilden eine ernste Gefahr für den Verkehr Amerika-England. Die neutralen Schiffe dürfen zwar bis zur Neutralitätszone verkehren, werden aber beim Ueberfahren der Grenzzone der Gefahr des Angriffs ausgesetzt. Nach den Angaben aus England entwickelt sich die Schlacht günstig und die Verluste der englischen Kriegsmarine sind kleiner als in den Kriegsjahren 1914—1916. Von deutscher Seite schweigt man sich vorläufig noch aus. U-Bootverluste werden von beiden Seiten geheim gehalten.

Unten. Englands Kraft liegt hauptsächlich in der grossen Zahl der Zerstörer, die den Begleitdienst versehen. Ziffernmässig verlor England von dieser Kategorie mehr in diesen 2 Jahren als 1914/16.

